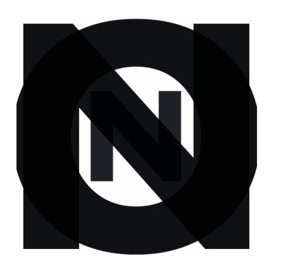






ACHIM SZEPANSKI 2024-06-28

IN DEN FLAMMEN DES SOMMERS

NONPOLITICS BANLIEUS, FRANKREICH, RIOT

In den Flammen des Sommers: Die Unruhen um Nahel und die kommunistische Hypothese

Der Senat hat nachgezählt: 2.500 betroffene Gebäude, 12.000 verbrannte Autos und 782 verletzte Polizisten in 672 Gemeinden und 95 der 101 Departements. Innerhalb einer einzigen Woche übersteigen diese Zahlen die von 2005, die allerdings drei Wochen dauerte, und die Unruhen breiten sich mit beispielloser Geschwindigkeit aus, insbesondere was die mittelgroßen Städte betrifft.

Der Staat beschloss daraufhin, zusätzlich zu den 40.000 Polizisten und Gendarmen, die zur Niederschlagung der Unruhen entsandt worden waren, Elitetruppen (RAID, BRI, GIGN) einzusetzen. Der Präfekt von Französisch-Guayana gab bekannt, dass ein territorialer Beamter

an einer verirrten Kugel[4] gestorben sei, die angeblich von den Aufständischen abgefeuert worden war. Am 30. verbreiten und intensivieren sich die Unruhen weiter, Rathäuser werden zertrümmert und ein Güterzug wird angegriffen. Am nächsten Tag geriet in Marseille das Stadtzentrum für mehrere Stunden außer Kontrolle und Polizisten der RAID ermordeten Mohamed Bendriss mit einem LBD-Schuss in die Brust. Sein Cousin war am Vortag mit der gleichen "nicht-tödlichen" Waffe geblendet worden[5]. Die Unruhen setzten sich in den folgenden Tagen fort und nahmen allmählich ab, bis die Gewalt am 5. Juli so weit zurückging, dass die Medien die Gelegenheit nutzten, um die Sequenz als beendet zu erklären. Zwar kam es noch zu einigen Scharmützeln, doch die Unruhen hielten nur neun Tage an, da sich die Ordnung genauso schnell wieder herstellte wie der Ausbruch der Revolte. Fast 4000 Personen wurden festgenommen, und ein Drittel von ihnen wurde zu Gefängnisstrafen verurteilt, dreimal so viele wie 2005. Die materielle Bilanz der Unruhen erreicht ein nie dagewesenes Ausmaß: Die Versicherer beziffern die Schäden auf über eine Milliarde Euro.

Wenige Wochen nach der Bewegung gegen die Rentenreform haben die Krawalle eine Bresche in den alltäglichen Verlauf des Klassenkampfes geschlagen, die die Demonstrationszüge im März nicht einmal erahnen konnten. Doch während der Vergleich die qualitativen Unterschiede zwischen den beiden Bewegungen deutlich macht – und die Grenzen der ersten Bewegung eklatant hervorhebt -, wurden nur wenige Analysen zu diesen Sommernächten erstellt, deren Intensität nur durch die Brutalität der Repression eingedämmt werden konnte. Die Spuren geschmolzenen Bitumens unter brennenden Autos waren die einzigen Narben einer Episode, die zu schnell der Geschichte überlassen wurde. Ohne über eine Bewegung zu fantasieren, die nicht den Kommunismus hervorgebracht hat, halten wir es für wichtig, die Diskussion über diese Unruhen wieder zu eröffnen. Wir wollen sie als das betrachten, was sie sind, weder rein rassisch noch rein proletarisch: Unruhen von rassisierten Proletariern – rassisiert als Proletarier und Proletarier als Rassisten.

DIE MISSGESCHICKE DES KLASSENKAMPFES

" *Es ist hart, ein armer Mensch zu sein, aber eine arme Rasse im Land der Dollars zu sein, ist die schlimmste Prüfung* ".
William E. B. Du Bois, *Die Seelen des schwarzen Volkes*

Linke, die nach einem revolutionären Subjekt suchten, Soziologen und/oder Polizisten: Die übergreifende Frage für alle Beobachter des Flächenbrandes, der im Sommer 2023 in den französischen Vorstädten ausschwärmte, war, *wer* der Randalierer war, d. h. seine berufliche Situation, seine sozialen Netzwerke, seine Ressentiments und letztlich seine Ziele zu bestimmen. Kurz gesagt, es ging darum, seine Aktivitäten so gut wie möglich in die Sprache der Politik zu übersetzen, um dort Fuß zu fassen. Doch eine solche Exteriorität zu ihrem Gegenstand mit Hilfe von statistischen Studien zu überbrücken, ist nicht ohne Schwierigkeiten möglich, und man läuft Gefahr, das Wesentliche zu verpassen.

Denn da wären natürlich das Verbrechen an sich, die Militarisierung der Repression und der abscheuliche Topf, den die extreme Rechte dem Mörder zum Dank dafür, dass er der endokolonialen Ordnung so eifrig gedient hat, gezahlt hat. Das gehört in den Bereich der Ungerechtigkeit und ist für jede dokumentarische Studie leicht zugänglich. Aber es gab auch

die Revolte, die nie direkt auf das Ereignis reagiert, das sie ausgelöst hat, sondern ihre eigene Geschichte fortsetzt und aus sich selbst heraus die möglichen Wege zu ihrer Überwindung aufzeigt.

Als Debord in einem ähnlichen Zusammenhang[6] schrieb, dass es die Aufgabe der Revolutionstheorie sei, den Randalierern ihre Gründe zu nennen, erkannte er klugerweise, dass sich die Herausforderung des Kommunismus nur aus der zweiten Perspektive stellt. Die Situationisten übernahmen diese Perspektive, als sie argumentierten, dass die Weißen wegen des “augmented survival”, d. h. der werbewirksamen Verbreitung von Waren, die die künstlichen Bedürfnisse der durch das Spektakel “entfremdeten” Individuen befriedigen, nicht begreifen konnten, was das schwarze Proletariat bereits in der Tat bestritt. Als passive Konsumenten von Waren würden die Weißen die “Droge” des Spektakels erleiden und sich seinen Anweisungen beugen. *Im Gegensatz* dazu würden sich Schwarze, für die der Zugang zur Lohnarbeit prekär ist und deren materielles Elend jeden überflüssigen Konsum verbietet, als unassimilierbar durch ein Spektakel erweisen, das ihnen nichts zu bieten hat.

Die spektakuläre Logik leidet hier an einem immanenten Widerspruch. Einerseits setzen die Werbung und die Herrschaft der Ware Besitz und Konsum als unersättliche Erfüllung des sozialen Lebens universell durch. Andererseits ist der Zugang zu diesen Waren auf eine Minderheit von gut verdienenden Arbeitnehmern beschränkt. Es ist diese Lücke zwischen der materiellen Realität des schwarzen Proletariats und dem, was die Show ihm verspricht, die ihm sein soziales Elend bewusst macht: ” *Die Schwarzen in Los Angeles werden besser bezahlt als irgendwo sonst in den Vereinigten Staaten, aber sie sind dort noch mehr als anderswo von dem maximalen Reichtum getrennt, der sich gerade in Kalifornien ausbreitet* “. Damit diese Kluft aber konkret existiert, halten es die Situationisten für notwendig, dass den Schwarzen ein auffälliger Warenüberfluss gegenübersteht, da sonst die absolute Armut die Widersprüche des Spektakels überlagert und die Proletarier zur Untätigkeit und Verzweiflung verurteilt. Aus dem kapitalistischen Zirkulationsprozess, in dem der Tauschwert die sozialen Beziehungen beherrscht, ausgeschlossen, hätten die Schwarzen keine andere Wahl gehabt, als den virtuell in den Waren enthaltenen Wert, der sich gewöhnlich im Kaufakt realisiert, durch Plünderung zu zerstören und nur den konkreten Gebrauchswert überleben zu lassen: ” *Die Schwarzen von Los Angeles, wie die Banden jugendlicher Krimineller in allen fortgeschrittenen Ländern, aber radikaler*, weil auf der Ebene einer insgesamt zukunftslosen Klasse [Hervorhebung von uns], *eines Teils des Proletariats, der nicht an nennenswerte Aufstiegs- und Integrationschancen glauben kann, nehmen die Propaganda des modernen Kapitalismus, seine Werbung des Überflusses, beim Wort. Sie wollen alle gezeigten und abstrakt verfügbaren Gegenstände sofort haben, weil sie sie gebrauchen wollen* “. Der Warenüberfluss wird hier ” *beim Wort genommen* “, da der Zweck der Plünderung nach wie vor die Aneignung von Waren ist, aber die Randalierer lehnen die Vermittlung durch Lohnarbeit praktisch ab, um das zu bekommen, was sie wollen.

So wäre die besondere Lage der schwarzen Proletarier, die nicht einmal die materiellen Mittel haben, um durch die Ware entfremdet zu werden, die erste Voraussetzung für die Entwicklung eines proletarischen Klassenbewusstseins, weil das Spektakel ihnen keine andere Alternative lässt und alle Freiheitsillusionen des Kapitals zerstreut. Die Ware ist in ihrem Fetischismus universell, aber in ihrer Verteilung hierarchisch, und in diesem

Ungleichgewicht liegt für die Situationisten die Möglichkeit eines Bruchs, denn die Schwarzen " *können in der Welt nur Hilfe finden, indem sie die Welt in ihrer Gesamtheit angreifen* "[7]. Durch ihren rassischen Partikularismus würden die Schwarzen die universelle Natur des Menschen verwirklichen, indem sie alles niederreißen, was sie von der "menschlichen Gemeinschaft" trennt.

Einige Jahre später griff der Situationist Mezioud Ouldamer[8] die Hauptthesen seiner Mitstreiter bezüglich der Unmöglichkeit der Entfremdung von Immigranten auf, doch die Krise war vorüber und das Kernkonzept des "erhöhten Überlebens" verschwand zugunsten der Frage der Arbeit und ihrer Folge, der Arbeitslosigkeit : " *Wie die Lumpen des letzten Jahrhunderts (mit denen sie vollständig gleichgesetzt werden, wird es immer ein Missbrauch sein), sind die jungen Einwanderer in eine buchstäblich* unmögliche *Existenz zurückgezogen* [Hervorhebung von uns], da sie einerseits "*die industrielle Disziplin erlernen" und andererseits "das Fehlen jeglicher industrieller Absatzmöglichkeiten akzeptieren" müssen* ". Die Ursache dieses Bruchs zwischen dem, was das Spektakel bieten kann, und dem, was die Rassisten wünschen können, wird dann umgekehrt: Es ist nicht mehr die widersprüchliche Position, die sie in ihm einnehmen, die sie mit dem Spektakel konfrontiert, sondern im Gegenteil das Spektakel, das sich unter seinem eigenen Gewicht selbst zersetzt, ohne dass der Prozess der Rassifizierung eine grundlegende Unterscheidung zwischen seinen Subjekten macht: " *Die Immigranten sind nur noch ein Teil Frankreichs. In diesem Teil sieht man jedoch das Ganze, die Gesamtheit der Katastrophe, den kollektiven Verlust, die allgemeine Enteignung. Die Einwanderer sind am stärksten betroffen, weil ihnen nicht einmal das Bild oder die Illusion eines erreichbaren Frankreichs bleibt, etwas, nach dem es sich noch lohnen würde, zu laufen*. Debord beklagt seinerseits das Scheitern aller früheren Versuche einer revolutionären Umgestaltung und kommt zu der Frage: " *Wie viele Franzosen*[9] gibt es *noch* und *wo sind sie? (Und was charakterisiert jetzt einen Franzosen?)* ", und fügt hinzu, " *dass es in dieser schrecklichen neuen Welt der Entfremdung niemand anderen mehr gibt als Immigranten* ". Damit ist gemeint, dass der Zustand des "Immigranten" nicht mehr durch die Rasse definiert wird, sondern von nun an alle Individuen betreffen würde, egal wer sie sind. Da das Spektakel alle kulturellen Bezugspunkte, an die sich die "Franzosen" hätten halten können, ausgelöscht hat, fühlt sich jeder außerhalb des sozialen Lebens, das er führt, und die Besonderheit hat bereits die Ebene des Allgemeinen erreicht.

Trotz ihres datierten Charakters und der humanistischen Grammatik (die gesamte situationistische Theorie beruht auf der Irreduzibilität des Gebrauchswerts), die diese beiden Texte durchdringt, kommt den Einsichten der Situationisten das unbestreitbare Verdienst zu, die Rasse als Ort des *allgemeinen* Widerspruchs gedacht zu haben. So empfehlen sie *weißen Proletariern*, "sich *zuerst der schwarzen Revolte anzuschließen* ", wobei sie sofort präzisieren, " *natürlich nicht als Farbbehauptung* ". Die Rasse ist weder ein Hindernis für die Einheit noch ein Hilfsmittel für die Kampfbereitschaft des traditionellen Proletariats, sondern die Klasse selbst, wie sie unter der bleiernen Decke des "Spektakels" nicht erscheinen kann. Im Gegensatz dazu entspricht der spätere Pessimismus in Uldamers Broschüre symptomatisch dem Niedergang der Arbeiteridentität und dem Triumph des Kapitals (gedacht als sein Antagonist), dem es gelungen sei, alle Aspekte des sozialen Lebens unwiderruflich zu kolonisieren. *Der Hauptvorteil der situationistischen Theorie war gleichzeitig ihre Sackgasse:*

Die Krise wird vom Wohlstand getragen. Außerhalb des Wohlstands gibt es keine Rettung.

Lange Zeit vertrat die marxistische Orthodoxie die Idee eines Sinns der Geschichte, einer teleologischen Abfolge definierter Produktionsweisen, deren unausweichliches Ende der Kommunismus sei. Mit seiner Entwicklung würde das Kapital die Lohnbedingungen verallgemeinern und so die objektiven Bedingungen für seine revolutionäre Überwindung schaffen, indem es eine immer homogenere Klasse vereinigt.

Der Programmatismus erhob somit die Figur des weißen, männlichen Arbeiters zum wesentlichen politischen Subjekt, das allein die proletarische Universalität garantierte. Der Aufstieg der Klasse im 20. Jahrhundert fiel mit dem Wachstum des Kapitals zusammen, das wiederum die internen Segmentierungen des Proletariats verhärtete. Die Gewährung sozialer und rechtlicher Rechte sowie einer gewissen repräsentativen Legitimität in den institutionellen politischen Gremien war an die Zugehörigkeit zur nationalen Gemeinschaft und den damit verbundenen Status des Bürgers geknüpft. Daher ist die Figur des weißen Arbeiters nicht nur ein rassistisches Konstrukt, sondern *die proletarische Subjektivität, wie sie von der nationalen Struktur des fordistischen Kompromisses produziert wurde*. Die Ideologie (in diesem Fall die rassistische) ist eine Praxis, die die soziale Existenz des Subjekts mit der Vorstellung in Einklang bringt, die es sich von sich selbst macht. So ermöglicht der Rassismus dem weißen Proletariat, die Früchte der Überausbeutung seines rassisierten Gegenübers zu ernten und in der sozialen Hierarchie von einem Mehr an Würde zu profitieren, um seinen Status als ehrlicher Arbeiter besser zu festigen[10].

Alles, was von der Abstraktion dieses generischen und makellosen "konzeptuellen Arbeiters" abweicht, wird als ein Unfall der Geschichte angesehen; so wäre die Rasse wahlweise eine kontingente Bestimmung des Proletarierseins oder eine unerträgliche ideologische Manipulation (der berühmte "Rassismus", den einige Erleuchtete noch heute heraufbeschwören, um zu erklären, warum ihre Aufrufe zum internationalen Aufstand systematisch daran scheitern, die Klasse zu vereinen) seitens der Arbeitgeber oder später des rassisierten Kleinbürgertums.

Es gibt keinen reinen Klassenkampf, weil er immer überdeterminiert ist. Das Proletariat existiert nicht unabhängig von seinen Schichten, und es erscheint uns nie als Konzept, sondern als prozessierender Widerspruch. Auf makrosozialer Ebene geht es nicht so sehr darum, dass sich die Zuweisungsdispositive von Klasse und Rasse gegenseitig beeinflussen, sondern darum, dass diese beiden Kategorien immer schon *gemeinsam* durch die Objektivität der kapitalistischen Gesellschaftsverhältnisse strukturiert sind. Sie stehen nicht, wie das intersektionale Prisma ungeschickt feststellt, in einem nachgeordneten Verhältnis der Untrennbarkeit, sondern in einem vorgelagerten Verhältnis der Ko-Konstitutivität. Es ist also eine Fraktion *des Proletariats* , die den Kampf aufgenommen hat, nicht als unglücklicher Stellvertreter der organisierten Arbeiterbewegung oder gar als diskriminierte Bevölkerungsgruppe, sondern als *praktisches Zusammenspiel* mehrerer Bestimmungen.

Die Betonung des Primats der Klasse ist der Versuch, eine proletarische Positivität wiederherzustellen, die sich als solche gegenüber dem Kapital ausdrücken könnte, und ihre Partikularismen wegzuwischen, die nur eine ideologische Ablenkung und eine Manipulation der Arbeitgeber sind, um eine Spaltung zu bewirken. Anfang der 1980er Jahre erweckte die

Bezeichnung "Gastarbeiter" noch die Illusion, dass das eine ohne das andere gehen könnte und dass die beiden Begriffe getrennt voneinander funktionieren könnten. Doch selbst wenn die Kämpfe der damaligen Facharbeiter (OS, gering qualifizierte Arbeiter) in der Automobilindustrie sich nicht als Kämpfe der Einwanderer behaupteten, war die Position der OS als solche bereits rassifiziert: Die "Gastarbeiter", die damals hauptsächlich aus Algerien, Spanien und Portugal stammten, übernahmen die schwersten Arbeiten wie die Presswerke, wurden schlechter bezahlt als ihre einheimischen Kollegen und litten auch unter der fehlenden Aussicht auf einen beruflichen Aufstieg. Diese Spaltung führte spezifische Anliegen ein, die von der von der CGT verfolgten einheitlichen Linie abwichen und einen internen Konflikt innerhalb der Arbeiterklasse in ihren eigenen Kämpfen verursachten.

Mit dem Schock der Industriekrise und der Dämmerung des Fordismus führten die Umstrukturierung des sekundären Sektors innerhalb des Landes und die anschließenden Standortverlagerungen zu einem massiven Verlust an unqualifizierten Arbeiterarbeitsplätzen. Die Rassenfrage trat auf tragische Weise offen zutage, da die eingewanderten Arbeiter die erste Sicherung der Entlassungswelle waren, die über das Industrieproletariat hereinbrach.

Da die Aussicht auf eine relative Integration des Rassisten in die Gemeinschaft der Arbeiterklasse wegfiel, wurde ihm die Identität als Proletarier verweigert, und der "Gastarbeiter" wurde bald als "Immigrant" essentialisiert. Seine Kinder werden diese Verheißung nie erfahren. Der Staat verschärfte die Prekarisierung der Arbeitskräfte, die direkt von struktureller Arbeitslosigkeit betroffen waren, *durch* die neoliberale Arbeitsgesetzgebung, die er im Zuge der austeritären Wende verabschiedete, trotz der scheinbaren Rassenneutralität des politischen Vertrags. Für das weiße Proletariat verlor die Einwanderung ihre Funktion als Garantie gegen soziale Deklassierung und schloss es vollständig aus der nationalen Arbeitsgemeinschaft aus, deren Ränder es besetzt hatte.

Darüber hinaus verstärkte der teilweise Zusammenbruch des Wohlfahrtsstaates die Abneigung der Arbeiter, die von der öffentlichen Dienstleistung, von der sie profitierten, enteignet wurden, gegen diejenigen, die sie nun als Parasiten wahrnahmen, die "vom System profitieren": Die Entkoppelung zwischen dem Soziallohn und der Reproduktion der Arbeitskraft erzeugte dann " *eine Situation, in der die Arbeiter dazu gebracht werden, sich weniger mit dem Gegensatz Kapital-Arbeit als mit der Dichotomie zwischen der Arbeit und ihren Rechten und allem, was das eine und das andere bedroht, zu identifizieren* "[11]. Die Spaltung zwischen Arm und Reich, die bereits im Zuge der Wachstumsspirale, die den fordistischen Kompromiss begleitete, an die Stelle der Spaltung zwischen Bourgeoisie und Proletariat getreten war, verdoppelt sich nun durch eine Spaltung zwischen Arbeitern und Hilfskräften, die die diskriminierenden Dynamiken verstärkt und ihren Ausschluss umso mehr rechtfertigt.

Aber die objektive Situation des rassisierten Proletariats führt nicht automatisch zu randalierenden Subjektivitäten, sondern erfordert eine ganze ideologische Aktivität, die seine Existenz als unhaltbar produziert. Wenn die gesamte kapitalistische Produktionsweise (KPM) tatsächlich durch den "Hauptwiderspruch", d.h. das Ausbeutungsverhältnis, strukturiert wird, liegt die Möglichkeit einer Disjunktion[12] in jedem Rädchen der gesellschaftlichen Totalität. So bindet ihre Reproduktion alle Instanzen, die die Objektivierung der Ökonomie garantieren,

an erster Stelle *die Ideologie*. Die Rasse entwickelt sich in ihrer eigenen Wirksamkeit aus der ideologischen Fossilisierung – und damit Naturalisierung – der ursprünglichen Segmentierung der Arbeitskraft. Wenn sie in eine Krise gerät, weil sie dysfunktional und/oder nicht *mehr selbstverständlich* ist, werden die sozialen Rollen neu verteilt – bis hin zur "Rückkehr zur Normalität", die nie wirklich eine solche ist. Der Klassenkampf wird immer über die Ideologie ausgetragen, da die sozialen Beziehungen durch Menschen aus Fleisch und Blut vermittelt werden.

An der Wende zu den 1980er Jahren wurde es notwendig, dieses unassimilierbare Proletariat irgendwo zu parken. Durch die räumliche Absiedlung von Migrantenfamilien in die Vorstädte wurden segregierte Zonen abgegrenzt, in denen Praktiken der Arbeitskraftverwaltung frei ausgeübt werden konnten, die anderswo nicht möglich waren.

Die Proletarier in diesen Vorstädten sind täglich staatlicher Gewalt ausgesetzt, sei es durch die Polizei (Schikanen, Demütigungen, Ohrfeigen bei einer Kontrolle, Prügel wegen eines schiefen Blicks oder einer Tüte Shit in der Tasche…), sei es durch die Polizei. Der Mord ist nur der Höhepunkt dieser Schikanen) oder administrativer Art (CAF-Berater, die damit drohen, die Sozialhilfe zu streichen, wenn du dich weigerst, den ersten unterbezahlten Job anzunehmen, den dir France Travail angeboten hat, lange Termine auf dem Rathaus, um deine Situation zu regularisieren, usw.). Diese routinemäßigen Praktiken erinnern sie an den Platz, an den sie gebunden sind. Aber sie weist auch auf ganz bestimmte Ziele hin: die Orte, an denen diese Gewalt ausgeübt wird (und manchmal auch die Akteure). Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, dass die "Rache" der ideologische Transmissionsriemen ihrer Revolte ist. Sie ist Rache in der Gegenwart und *für die Zukunft*, weil sich aus dem Widerspruch, den sie bewohnen und der der Widerspruch des gesamten Proletariats ist, kein Horizont abzuzeichnen scheint.

Die Kämpfe der rassisierten Proletarier offenbaren somit die allgemeine Situation der Klasse, nehmen aber aufgrund ihres ideologischen Charakters den besonderen Inhalt der Polizeigewalt, der fehlenden Papiere, der Islamophobie usw. an. Der Weg, den der Klassenkampf einschlägt, ist entschieden mit Hindernissen gepflastert, aber man wird sich damit abfinden müssen.

UMSTRUKTURIERUNG, ÜBERZÄHLIGE BEVÖLKERUNG UND UNRUHEN

" *Die Gesellschaft des Überflusses findet ihre natürliche Antwort in der Plünderung, aber sie war keineswegs natürlicher und menschlicher Überfluss, sie war Überfluss an Waren* ."

Guy Debord, "The Decline and Fall of the Spektacular-Market Economy".

Doch dieser Rassifizierungsprozess, dessen zeitgenössische Chronologie hier nur andeutungsweise skizziert wurde (wie jedes soziale Phänomen wird es durch und in den Kämpfen ständig gebrochen und neu zusammengesetzt), erklärt nicht die Form, die die "Revolte der Vorstädte" angenommen hat. Um zu verstehen, inwiefern die widersprüchliche Position, die das rassisierte Proletariat einnimmt, heute ihre Antwort in der Plünderung findet, muss man Rechenschaft darüber ablegen, wie der Zerfall der Arbeiterklasse und die Entwicklungen bei der Reproduktion der kapitalistischen Produktionsweise den Aufruhr als

zeitgenössische "Regulierungsweise" der sozialen Beziehungen konstituieren können. Kurz gesagt: Wir müssen einen Umweg über die überzählige Bevölkerung machen. Die jüngste Umstrukturierung der kapitalistischen Produktionsweise hat nämlich, wie *Endnotes* bemerkt, eine grundlegende und langfristige Krisentendenz der Reproduktion wieder in den Vordergrund gerückt, die von Marx als das "allgemeine Gesetz der kapitalistischen Akkumulation" bezeichnet wurde. Dieses stellt fest, dass :

" *Die verfügbare Arbeitskraft wird durch die gleichen Ursachen entwickelt, die auch die expansive Kraft des Kapitals entwickeln. Die relative Größe der industriellen Reservearmee wächst also mit dem Potenzial des Reichtums. Aber je größer diese Reservearmee im Verhältnis zur aktiven Arbeiterarmee ist, desto massiver ist die verfestigte Überbevölkerung, deren Elend umgekehrt proportional zu den durch die Arbeit zugefügten Qualen ist* "[13].

In der Praxis muss das Kapital seine Gewinne ständig reinvestieren, um die Fortsetzung der Akkumulation auf höherem Niveau zu ermöglichen. Dies führt insbesondere zu unaufhörlichen Innovationen auf der einen Seite und zu einer Erhöhung der Ausbeutungsrate auf der anderen Seite, wodurch die Produktionskosten sinken. Diese Forderung nach Rentabilität und die Reifung der Industrien[14], die eintritt, wenn die Grenzkapazität des Marktes durch die Produktion erreicht wird, lassen dann die Profitrate sinken und veranlassen einen Teil des Kapitals dazu, nach neuen Branchen zu suchen, die zufriedenstellendere Profitraten ermöglichen. Da das in den Branchen mit niedriger Profitrate verbleibende Kapital die wettbewerbsfähigsten sind, d.h. diejenigen, die eine hohe Ausbeutungsrate bei gleichzeitiger Kostensenkung aufrechterhalten können, führt dies zu einem relativen Rückgang der Nachfrage nach lebendiger Arbeit, so dass mit der Migration des Kapitals in profitablere Gebiete auch ein Teil der Arbeit aus diesen Branchen verdrängt wird. Die Produktivitätsgewinne, die durch die technischen Fortschritte erzielt werden, die den Akkumulationsmechanismus auf Hochtouren laufen lassen, verteilen sich jedoch über die verschiedenen Produktionszweige. Die neuen Industriezweige, die dann von den gleichen Arten von Produktivitätsgewinnen profitieren wie die alten, können daher nicht den gesamten *Bevölkerungsüberschuss* absorbieren, den die alten Zweige infolge der Produktivitätssteigerung absondern. Dieser Überschuss, den man als *überzählige Bevölkerung* bezeichnen kann, ist relativ zum Kapital, es handelt sich nicht um eine Überbevölkerung, die aufgrund einer bestimmten physischen Grenze absolut wäre. Aber sie tendiert dazu, " *absolut* […] für die Bedürfnisse des Kapitals [Hervorhebung im Original]"[15] zu werden, sie wird zu einer verfestigten Überbevölkerung und verwurzelt sich durch ihre Rassifizierung. Das allgemeine Gesetz der Akkumulation ist somit nicht nur die mittlerweile weithin bekannte (aber nicht unbedingt richtig angewandte!) Darstellung der Schrumpfungs-/ Expansionszyklen der berühmten industriellen Reservearmee[16] im Zuge der Nachfrageschwankungen in den verschiedenen Produktionszweigen. Es geht auch um die Beschreibung der " *Dynamik des Kapitals [die] sich als seine eigene Grenze*"[17] auf lange Sicht *manifestiert*, die einer " *säkularen Krise* ", die im Gange ist *und* noch kommen wird. Dass der relative Überschuss tendenziell absolut wird, relativ *zu den Bedürfnissen des Kapital* s", bedeutet nichts anderes, als dass die Reproduktion einer immer größeren Zahl von Menschen kontingent gegenüber der Reproduktion des Kapitals wird, dass das Bevölkerungswachstum nicht mehr durch den Bedarf an Arbeitskräften absorbiert wird.

Vor dem Hintergrund des langfristigen Niedergangs der Wirtschaft und der Krisen zerfällt die Arbeiterklasse, ihre Identität, ihre Bewegung und ihre Mittel zur Durchsetzung ihrer Forderungen. Einige Segmente der Arbeiterklasse sind jedoch früher als andere von den oben dargestellten Entwicklungen des MPC betroffen. Rassisierte Arbeiter bekamen die Auswirkungen der Krise bereits in den 1970er Jahren zu spüren, als sie als erste aus den alten Branchen gedrängt wurden und aufgrund des relativen Rückgangs der Arbeitsnachfrage, der auch die neuen Branchen betraf, zu prekären Arbeitsverhältnissen verurteilt wurden. Der Begriff der überzähligen Bevölkerung wird hier relevant, um eine unmittelbare materielle Realität zu identifizieren: Es gibt eine bestimmte Schicht des Proletariats, die sich aufgrund ihres strukturellen Ausschlusses vom Arbeitsmarkt vom Rest des Proletariats unterscheidet. In den 1970er Jahren wurde *die Abjektion* als soziale Logik der Stigmatisierung im Zusammenhang mit diesen Veränderungen des Kapitalismus eingeführt. Die Abjektion steht für die Tatsache, dass man " *zurückgewiesen, als kontingent oder minderwertig markiert, aber nicht wirklich externalisiert* wird"[18]. Von der polizeilichen Repression über alle alltäglichen rassistischen Gewaltakte des Staates bis hin zu den reaktionären Kreuzzügen der Medien beschreibt die Abjektivität in erster Linie die zeitgenössische Produktion und Verwaltung der überzähligen Bevölkerung, die mit der Umstrukturierung des MPC[19] in Gang gesetzt wird. Das Abject ist somit nichts anderes als das Proletariat, aber " *dämonisiert, aus der sozialen Respektabilität ausgestoßen* ". Dieses spezifische, durch die Umstrukturierung hervorgebrachte Subjekt " *nimmt aktiv am Arbeitsmarkt teil, indem es Teilzeit- oder sogar Gelegenheitsjobs ausübt, aber die gleiche Tätigkeit setzt voraus, dass es aus dem Arbeitsmarkt ausgestoßen wird*, sobald es ihn betritt"[20]. Er steht also " *dem Wertschöpfungszyklus gegenüber, ohne jemals in ihn eingegliedert zu werden* ". Er ist somit ein Symptom für den Zerfall der Arbeiterklasse und die Schwierigkeit, ihre Einheit zu erreichen,[21] die weder um das alte universelle Subjekt des Fabrikarbeiters noch um das Abjekte herum geschaffen werden kann. Es ist so, dass dieser Ausschluss nicht das Subjekt definiert, um das es geht, sondern das *Produkt*. Dann muss man darauf bestehen, dass die Rassifizierung, die hier zwar eng mit der Abjektion verbunden ist[22], nicht einfach eine Teilung einer *a priori* homogenen proletarischen Klasse ist, sondern für diese konstitutiv ist, indem sie in dieser historischen Sequenz diese Position des nach rassischen Kriterien überzähligen Bevölkerungsmitglieds hervorgebracht hat. Aber diese Position steht " *an der Spitze eines Prozesses der Ent-Essentialisierung der Arbeit, der sich nun auf die Gesellschaft […] als Ganzes erstreckt* "[23], nämlich der allmählichen Verallgemeinerung von Arbeitslosigkeit und "flexibler" Arbeit.

In dem Maße, wie sich der Zustand des Überzähligen in den Reihen des Proletariats ausbreitet (ab den 1980er und 1990er Jahren), scheinen sich die Dynamiken der Abjektion dann von ihrer ursprünglichen, aus der Umstrukturierung hervorgegangenen Funktion der Verwaltung und Produktion einer spezifischen überzähligen Bevölkerung zu verselbstständigen. Es erscheint dann unbefriedigend, dies in Form einer Autonomisierung, eines "irrationalen" und unbeabsichtigten Ergebnisses des Willens zur Verwaltung einer überzähligen Bevölkerung zu beschreiben, das diesen rein funktionalistischen Aspekt verlieren würde, wenn es doch nur verstanden werden kann, wenn man es in das Herz der Dynamiken von Rassismus und Kapital einbettet. Die Abjektivität kann nicht nur als neutrale

Kategorie genommen werden, die auf bestimmte Dynamiken (Rasse, Geschlecht) angewendet wird, und die Abjektivität kann nicht nur als allgemeines Dynamikmodell dieser bestimmten Dynamiken erfasst werden. Die Niedertracht stützt sich zwar auf die Bruchlinien, hier die Rasse, der zerfallenden Arbeiterklasse, aber die Rasse ist auch hier der klare und eindeutige Ausdruck dafür, und sie muss als solche ausgedrückt werden. Das besondere, spezifische Subjekt bleibt dann die Zielscheibe dieser Logik, auch wenn seine wirtschaftliche Lage dennoch dazu tendiert, zur Norm zu werden.

Die rassifizierten Segmente der Arbeiterklasse, die aus der "proletarischen Ehrbarkeit" herausgeworfen wurden und keine stabile Integration in die Lohnarbeit hatten, waren nicht in der Lage, "reguläre Forderungen" zu formulieren, und man kann feststellen, dass der Aufstand seit den 1970er Jahren zu einem der Mittel wird (ohne darauf reduziert werden zu können), um solche Forderungen auszudrücken und zu formulieren, die sogar zu Zugeständnissen seitens des Staates führen können[24]. Der Aufstand in seiner modernsten Form wird so zu einer der zeitgenössischen " *Art[en] der Regulierung der Klassenverhältnisse* ", einer Antwort auf die Überflussgesellschaft. Es geht hier nicht darum, den "Überflüssigen" ohne weitere Erläuterungen zum zeitgenössischen revolutionären Subjekt zu machen, zu demjenigen, der am Anfang der Kämpfe nach der Umstrukturierung oder der Revolution steht, sondern darum, zu zeigen, inwiefern diese Kategorie für unsere Analyse der gegenwärtigen Situation relevant sein kann. Diese Kategorie ermöglicht es, diese Sequenz in den langfristigen Niedergangstrend des MPC einzuordnen, der ein spezifisches rassifiziertes Subjekt hervorgebracht hat, das das Subjekt der Unruhen ist und das auch ein tödliches Subjekt ist, weil es als rassifiziertes Subjekt, das im Hinblick auf das Kapital und den Staat "zu viel" ist, Ziel staatlicher Gewalt ist und dessen Existenz nur unter dem Zeichen der Kontrolle und der Aufstandsbekämpfung steht, wenn es zur Revolte kommt· Das Fehlen politischer Möglichkeiten zwingt den Staat zur Unterdrückung und treibt die Überzähligen in den Aufstand.

DAS NÄCHSTE MAL DIE RUHE?

" *Die Schule darf nicht ange*tastet werden. *Die Bibliothek, die Sporthalle, all das, was uns allen gehört, was unser Gemeingut ist.* "

Jean-Luc Mélenchon, Ansprache vom 30. Juni 2023.

Von da an wird innerhalb des linken "Antirassismus" die alte Problematik umgekehrt: Es geht nicht mehr nur darum, die Immigranten in das nationale Proletariat zu integrieren, sondern darum, dass die nationale Arbeiterbewegung selbst alle Fraktionen der Klasse repräsentiert. Wir bezeichnen diese Perspektive als programmatisch, aufgrund ihres grundlegenden Glaubens, dass Einheit unter den Bedingungen des Kapitals möglich ist, dass sie politisch durch positives Handeln der Klasse zur Überwindung ihrer Spaltungen erreicht werden kann. Nun, ohne das atavistische Desinteresse der linken politischen Kräfte an den autonomen Kämpfen der Immigranten zu leugnen, verbietet das strukturelle Fehlen von Modalitäten der Arbeitsintegration der Klasse heute, rassistische Partikularismen zu subsumieren. Als Überzählige stellt die Lohnarbeit für die Aufständischen ein "Außerhalb" ihrer sozialen Existenz dar und steht ihnen als eine äußere und in letzter Instanz feindliche Kraft gegenüber.

Die Linke, die eine “egalitäre” Integration in die nunmehr vergangene nationale Arbeitsgemeinschaft förderte, hat ihre politische Funktion ihnen gegenüber verloren.

Im Jahr 2005[26] sprach niemand wirklich über die Ursachen der Wut der Jugendlichen – oder auch nur über den Tod der beiden Teenager. Man erwähnte manchmal die kürzlich erfolgte Kürzung der Subventionen für die Vereine in den Stadtvierteln und die Aufgabe der Politik der Kriminalitätsprävention, aber nichts über die Diskriminierungen, die schwarze und arabische Jugendliche in jeder Phase ihres Lebens (in der Schule, im Beruf usw.) erlebten. So absurd es auch klingen mag, die Unruhen schienen aus dem Nichts aufgetaucht zu sein, obwohl sie seit Anfang der 1980er Jahre periodisch die französischen Siedlungen erschütterten (“Rodeos” von Autos im Stadtteil Minguettes in Vénissieux im Jahr 1981, Unruhen in den Jahren 1990 und 1991 erneut im Großraum Lyon und im Pariser Raum). Die Debatten über die Ursprünge der Zusammenstöße konzentrierten sich eher auf die provokativen Eskapaden des damaligen Innenministers Sarkozy. Tatsächlich schwankte die “extreme Linke” zwischen einer sehr kritischen Unterstützung und einer schlichten Verurteilung der Randalierer, die auf ein unkontrollierbares Lumpenproletariat verwiesen wurden, und begnügte sich damit, der Regierung sporadisch vorzuwerfen, dass sie nicht über “soziale Fragen” spreche.

Im Jahr 2023 begann die Linke jedoch, die rassistischen Praktiken der Bullen anzuprangern, insbesondere die “Lizenz zum Töten”, die den Bullen aufgrund eines Gesetzes erteilt wurde, das 2017 unter François Hollande verabschiedet wurde und seit dem die Schüsse auf fahrende Fahrzeuge um das Fünffache zugenommen haben. Die unterschiedliche Einschätzung der Lage in diesen städtischen Gebieten hängt auch mit der Stellung der Linken im Staat zusammen. Im Jahr 2005 war die Wiederherstellung der Ordnung für die gesamte politische Klasse ausnahmslos die Priorität, und die Unterstützung für die Repression war einstimmig. Fast zwanzig Jahre später träumt die gesamte institutionelle Linke, die bei den Wahlen schlecht abgeschnitten hat, davon, wieder am Verhandlungstisch Platz zu nehmen[27]. Sie folgt den Unruhen zaghaft, obwohl sie genau weiß, dass sie keinen Einfluss darauf hat, und versucht, sich als privilegierter Gesprächspartner zwischen “orientierungslosen” Jugendlichen und einem Staat zu präsentieren, der keine Gespräche führen will. So reiht sich eine Verurteilung des repressiven Vorgehens der Exekutive an die nächste und erinnert an die rassistischen Äußerungen von Regierungsmitgliedern, die angeblich am “Abbruch des Dialogs” beteiligt waren. In einem Kommuniqué mit dem nüchternen Titel “Unser Land trauert und ist wütend” bedauerten Dutzende Gewerkschaften, Verbände, Kollektive und politische Organisationen der Linken (LFI, EELV, PCF usw.) ” *die Vernachlässigung dieser Stadtteilbevölkerungen* ” und riefen zu Bürgermärschen am Samstag, den 8. Juli, im ganzen Land auf. Auf Seiten der trotzkistischen extremen Linken hat selbst der verbohrteste LO-Lehrer verstanden, dass die Arbeiterklasse zerfallen ist und dass die Randalierer keine Anomalie, sondern eine Fraktion des Proletariats sind, die es für sie dann darum geht, sie zu unterstützen, um die Reichweite der Partei zu vergrößern.

Der Übergang von “Gewalt ist durch nichts zu rechtfertigen” zu “Man muss die Wut hören”. Die Unruhen kommen aus einem prekären und rassifizierten sozialen Kontext, sie zu verurteilen bringt nichts und man sollte daher auf diese Situation sozial und politisch reagieren, d. h. das Citizenship-Projekt umarmen. Die Linke im Jahr 2023 versteht Gewalt, ja

legitimiert sie sogar, kann aber nicht akzeptieren, dass die republikanische Schule, das Epizentrum ihres Projekts der sozialen Erneuerung™, angetastet wird. Die selbsternannten Vertreter der Vorstädte nehmen keine wesentlich andere Rolle ein, da ihr "autonomer/politischer Antirassismus" unweigerlich mit einem Aufruf zur Wahl der LFI endet. Allerdings lässt sich – vielleicht etwas marginaler – noch eine Tendenz beobachten, die Ereignisse mit einer schleichenden Kriminalität zu erklären, die zwischen guten und schlechten Proletariern unterscheidet.

Letztendlich finden die Parolen und Forderungen bei den Aufständischen keinen Widerhall. Selbst die LFI-Abgeordneten mit dem Stempel "aus den Arbeitervierteln" wie Carlos Bilongo wurden *manu militari* hinausgeworfen, und keinem Bürgeraktivisten gelang es, seine Karriere als professioneller Friedensstifter zu starten. Die autonomen Aktivisten, die zur Unterstützung gekommen waren, hatten vor allem mit dem Misstrauen der Randalierer zu kämpfen.

DIE*KLUFT* ZWISCHEN DEN FLAMMEN

" *Wer würde das glauben? Man sagt, dass sie sich über die Zeit geärgert haben.*

Neue Josuas, am Fuße jedes Turms,

Auf die Zifferblätter schossen, um den Tag anzuhalten ."

Auguste Barthélemy und Joseph Méry, *L'insurrection (Der Aufstand*), 1830.

Diese Unruhen waren nicht der Beginn eines Kommunisierungs- oder Aufstandsprozesses. Dennoch haben sie ebenso wie die Gelbwesten im Jahr 2018 – hier in nur neun Tagen – verstohlen skizziert, was solche Phänomene sein könnten, viel mehr als jede Sequenz der endlosen Bewegung gegen die Rentenreform.

Wenn wir an anderer Stelle die verbreitete Vorstellung kritisiert haben, dass der Aufruhr als Kampfmodalität per se zu einer revolutionären Überwindung einer sozialen Bewegung gehöre, dann wohl kaum, um daraus mechanisch eine Form der Selbstverleugnung zu machen, sobald sie in den "Vorstädten" auftritt. Die "Jugendlichen der Vorstädte" bilden weder eine stabile und homogene Gruppe, insbesondere in Bezug auf ihren Platz in den Produktionsverhältnissen, noch verkörpern sie ein neues revolutionäres Subjekt. *Der Aufstand hat keine Essenz*, weder in seinem Klasseninhalt noch in seiner subversiven Dimension (wobei ersteres mehr oder weniger das letztere bestimmt). So können sie – und das ist meistens der Fall – als implizite Form der Forderung existieren. Das Abbrennen von Polizeistationen, auch ohne dass irgendwelche reformistischen Bestrebungen zu hören sind, kann durchaus nur eine Ablehnung der Polizei, so wie *sie* ist, bedeuten. Wir werden nicht mehr erfahren, wenn wir die oft unklaren Motive der Randalierer erforschen, denn das wäre ebenso sinnlos wie nutzlos (das übernehmen die Soziologen der Präfekturen). Nur wenn man von der Aktivität des Proletariats oder seiner Abwesenheit ausgeht, kann man eine Sequenz von Klassenkämpfen analysieren.

Während der Unruhen von 2023 waren öffentliche Gebäude – zumindest aus der Sicht der Medien – die sichtbarsten Ziele der Randalierer, wobei unter anderem 273 Polizeistationen, 105 Rathäuser und 243 Schulen angegriffen wurden[28], aber hier aufzuhören, hieße zu riskieren, zu übersehen, was wirklich gespielt wurde. Es geht natürlich nicht darum, die Wahl

dieser Ziele im Namen einer Verteidigung der öffentlichen Dienste zu bedauern, ganz im Gegenteil. Es geht nicht einmal darum, ein Urteil über die gewählten Ziele zu fällen und die guten von den schlechten zu unterscheiden. Die Analyse der zerstörten Gebäude und Einrichtungsgegenstände (Fahrzeuge aller Art, Videoüberwachungskameras usw.) scheint ein relevanter Indikator zu sein, um die Aktivität des Proletariats zu erfassen, und kann uns daher dazu bringen, den Inhalt dieser neun brennenden Tage zu verstehen, ohne phantasmagorischen Wunschdenken. So werden bei den Unruhen, die man gewöhnlich am Tag nach Polizeimorden beobachtet, systematisch der staatliche Repressionsapparat (Polizeistationen, Bullenautos) und manchmal auch seine Symbole (hauptsächlich Rathäuser) ins Visier genommen. Diese Aktivität bleibt, *wenn sie sich darauf beschränkt*, ein Angriff auf die Ebene des Hauptansprechpartners, mit dem rassisierte Proletarier bei ihrer eigenen sozialen Reproduktion physisch konfrontiert sind. Das Ziel, das den Staat symbolisiert – also hauptsächlich Polizeistationen und Rathäuser – ist ein Angriff auf die Verteilungs- und Reproduktionsverhältnisse. Es bedeutet also auch, eine potenziell fordernde Aktion zu entfalten, wenn man – wie alle Bewegungen der letzten Jahre – den Staat als Ansprechpartner nimmt. Diese Forderung muss nicht erst formuliert werden, um als Forderung zu existieren. Indem man gezielt das verbrennt, was *schlecht funktioniert*, impliziert man, dass es *anders funktionieren* müsste. Auf diese Weise lassen sich die Steinsprengungen auf Polizisten und andere Angriffe auf die heiligen Symbole der Republik analysieren, die bei den meisten Unruhen in den Wohnsiedlungen an der Tagesordnung sind. In vielen zentral gelegenen Ländern konnten diese Unruhen zwar zeitweise zu einer Reaktion in Form einer Stadt- oder Vorstadtpolitik führen und sich so als Regulierungsmethode darstellen, doch seit einigen Jahren ist dies nicht mehr der Fall. In der Tat – und das hatten bereits die Krawallmacher von 2005 festgestellt – *ist die Forderung nicht mehr das, was sie einmal war*.

Die Unruhen von 2023 begannen als Aufkommen einer Wut, die von einer bestimmten Gruppe ausging: den schwer fassbaren "Jugendlichen aus den Vorstädten". Diese Identität verband Proletarier in unterschiedlichen Situationen, die durch eine Reihe gemeinsamer Erfahrungen vereint waren, insbesondere durch denselben Alltag, der von Schikanen und Polizeibedrohungen geprägt war, eine Identifikation, die durch die generationelle Nähe der Aufständischen zu Nahel noch verstärkt wurde.

Es wäre irreführend, die Unruhen als Kampf gegen Polizeigewalt oder als Wunsch, endlich von "der Gesellschaft" beachtet zu werden, zu analysieren. Erstens ist die Vorstellung falsch, dass die Randalierer ihre Angriffe auf den Staat konzentriert haben. Wenn die Polizeiberichte – und damit auch die Presseartikel, deren einzige Quelle sie sind -, die die Beschädigung von Gebäuden auflisten, dazu neigen, die "Angriffe auf die Republik" übermäßig zu betonen, dann deshalb, weil diese für sie besonders unhaltbar sind. Diese Brände und "Beschädigungen" machten jedoch letztlich nur einen kleinen Teil der 2508 angegriffenen Gebäude aus[29]. Die Randalierer hatten es natürlich auf Polizeistationen und andere Rathäuser abgesehen, aber sie griffen nicht *nur diese* an. So wurden bereits am ersten Abend ein Supermarkt, S-Bahn-Linien, ein Gemeindehaus und sogar eine Musikschule in Brand gesetzt. Das heißt, dieses Proletariat war sich schon in den ersten Stunden seiner Aktivität bewusst, dass der Staat ihm nichts mehr bieten konnte. Dies zu sagen bedeutet nicht, ihm eine besondere Geistesblitze zu unterstellen. 2005 ist noch nicht so lange her, und auch wenn es einige Tage gedauert hatte, bis die Angriffe auf weit mehr als nur die Polizei ausgeweitet wurden, erfolgte diese

Infragestellung des Anspruchs bereits zu Beginn der Unruhen, weil dieses Proletariat bereits wusste, dass es nichts mehr erreichen konnte.

Zwar traten die "Vorstadtjugendlichen" als Vorstadtjugendliche in die Unruhen ein, doch der Inhalt ihrer Aktionen war keine Bestätigung dieser Identität. Sie kämpften nicht, um eine von der Polizei verhinderte Reproduktion ihrer Existenzbedingungen wiederherzustellen, sondern gegen ihre Existenzbedingungen selbst, so wie *sie derzeit sind*. Seit der Umstrukturierung in den 1970er und 1980er Jahren stellt das Proletariat im Verlauf der Kämpfe die Forderungen in Frage, weil die Unmöglichkeit, sie zu erfüllen, so offensichtlich geworden ist. Das war 2005 der Fall, das war 2018 der Fall. Angesichts dieser Feststellung der Illegitimität der Forderung können mehrere Wege beschritten werden, und einige enthalten die Möglichkeit einer *Abweichung*. Die Revolution als Kommunisierung erscheint nur dann als praktische Möglichkeit, wenn die Kämpfe beginnen, eine "Lücke" zu reißen, wenn der Kampf selbst das Proletariat zwingt, sich selbst in Frage zu stellen und gegen seine eigene Reproduktion als Klasse zu handeln. So öffnen sich im Laufe des Kampfes "Lücken", und aus ihrer Vermehrung entsteht die praktische Möglichkeit des Kommunismus in der Gegenwart. Arbeiter zünden ihre Fabriken an oder sprengen sie in die Luft, Proletarier brennen ihre öffentlichen Dienste nieder, anstatt mehr davon zu verlangen.[30].

Aber diese Kluft ist kein Absolutum, keine qualitative Schwelle, die mit einem Schlag hervorbricht, sondern sie stellt sich als Spannung innerhalb der Kämpfe dar. Wenn wir gezeigt haben, dass die Unruhen von 2023 nicht auf Unruhen mit Forderungen reduziert werden können, dann kaum, um jede Möglichkeit der Existenz von Forderungen innerhalb des Kampfes wegzuwischen. Implizite Forderungen wurden mit Molotowcocktails formuliert, aber gleichzeitig wurden sie von der Praxis des rassisierten Proletariats übertroffen. Diese Spannung und Dialektik ist jedem Klassenkampf inhärent. Denn angesichts eines Staates, der nichts mehr nachgeben kann, wird es immer schwieriger zu kämpfen, ohne dass die Forderung innerhalb des Kampfes selbst in Frage gestellt wird. Es gibt eine strukturelle Spannung zwischen dem Widerspruch zum Kapital und dem Widerspruch zu sich selbst als Klasse. Die Randalierer konnten nicht als Proletarier aus den Vorstädten kämpfen, die wie das "normale" Proletariat – im Sinne der organisierten Arbeiterklasse – behandelt werden wollten, weil es dieses nicht mehr gibt, oder besser gesagt, weil *diese Proletarier vorwegnehmen, was das "normale Proletariat"* werden wird. Sie kämpften nicht als besondere Fraktion des Proletariats, die wie das Proletariat im Allgemeinen behandelt werden wollte, denn diese besondere Fraktion des Proletariats verkörpert heute die künftige Allgemeinheit der Lage des Proletariats, d. h. die Allgemeinheit des Verhältnisses zwischen Kapital und Arbeit, wie es seit der Umstrukturierung in den 1970er und 1980er Jahren in Erscheinung tritt. Die Proletarier der Vorstädte haben aus ihrer besonderen Situation als junge, prekäre und rassisierte Proletarier der Vorstädte heraus gehandelt, indem sie ihre Situation ablehnten – nicht im Namen einer anderen, vorzuziehenden Situation -, sondern indem sie sich bewusst waren, dass ihre Situation die werdende Situation des Proletariats im Allgemeinen ist, und indem sie diese Situation angriffen.

Die Segmentierung des Proletariats und das Ende der organisierten Arbeiterklasse ist kein parasitärer Auswuchs des Klassenkampfs, den es loszuwerden oder zumindest zu ordnen gilt. Innerhalb des Kampfes eines bestimmten Segments des Proletariats selbst wohnt die

Möglichkeit der Revolution als Zerschlagung aller Widersprüche, als Kommunisierung. Hier findet also die interne Überwindung des Kampfes statt, die Überwindung von Krawallen mit Forderungen in eine Skizze der Selbstverleugnung der Klasse, die unter anderem durch das Anzünden und Beschädigen des Autos des Nachbarn, der im Büro arbeitet, des Tabakladens, in dem man seine Zigaretten kauft, und der Buslinie, die einen zur Arbeit (oder zur CAF) bringt, veranschaulicht wird. Die Randalierer griffen nicht mehr den Staat als Ansprechpartner an, sondern alles, was ihr tägliches Leben definierte und bestimmte, *einschließlich des Sta*ates. So kam es zur gesamten Palette der Aktionen des kämpfenden Proletariats, in einer Intensität, die es in diesem Kampfzyklus in Frankreich noch nie gegeben hatte: Plünderungen und Brände, Zerstörungen und das Ergreifen von Waren auf einem Haufen reihten sich aneinander.

Es ist auch notwendig, in Erwartung einer tieferen Reflexion zwei Worte zu den Geschlechterverhältnissen zu sagen, die sich während der Unruhen auf zutiefst widersprüchliche Weise manifestierten. Auf der einen Seite waren viele junge Frauen direkt an den Angriffen auf Ziele aller Art beteiligt, und Dutzende von Bildern zeigen Mütter, die sich aktiv an den Plünderungen beteiligten und nicht zögerten, über die Trümmer der Schaufenster zu klettern, kurz nachdem ein Rammbock die Geschäfte geöffnet hatte. Diese Beteiligung ist also keineswegs "passiv", sondern Teil der Krisenaktivität des Proletariats. Sie ist auch vor dem Hintergrund einer massiven Inflation zu verstehen, die für Hunderttausende von Proletariern ein echtes "Messer im Hals" war.

Auf der anderen Seite bleibt diese Rolle bei den Plünderungen zutiefst geschlechtsspezifisch und war Teil einer *"wilden"* Form der *Hausarbeit*, bei der jede/r mehr oder weniger an ihrem/seinem Platz blieb, selbst im Kontext der Revolte. Selbst innerhalb der Krisentätigkeit erledigten Mütter die Einkäufe.

So bedeutet die Analyse und Förderung von geschlechtsspezifischen Angriffen und Widerständen im Kontext der Revolte, dass man nicht um jeden Preis sehen möchte, wie sich Frauen und Männer in der Revolte vermischen, da es sonst nicht möglich wäre, alle genau "weiblichen" Offensiven zu verstehen, und gleichzeitig festhalten muss, dass, solange diese Akte der Revolte nicht beginnen, sich anders zu verteilen, sie immer eine Grenze für die Krise der bestehenden sozialen Beziehungen und die Abschaffung der Geschlechter bleiben werden.

Es ist also klar, dass ein Aufstand die Zerstörung der Produktionsmittel und die Aushebelung der gesamten gesellschaftlichen Verhältnisse voraussetzt und dass die Unruhen von 2023 diese qualitative Schwelle nicht erreicht haben. Die Proteste beschränkten sich auf die Sphäre der Verteilung und Reproduktion, und die Produktionsstätten blieben verschont, obwohl der Warenverkehr stark gestört wurde. Tatsächlich zeichnet sich der aktuelle Kampfzyklus insbesondere durch eine noch stärkere Vermittlung der Reproduktion der Arbeitskraft durch den Staat aus, wodurch dieser zum ersten Ansprechpartner des Klassenkampfes wird. Die Unruhen des Sommers reichten nicht aus, um den Kontext für einen Angriff auf das Produktionssystem sowie dessen für einen kommunistischen Aufstand notwendige Neuausrichtung zu schaffen. Die Plünderungen selbst beschränkten sich lediglich auf das Ergreifen von Gegenständen auf der Stelle, ohne jegliche Form des Teilens oder Zusammenlegens. Dies machte jeden praktischen Widerstand gegen die Repression

unmöglich. Der rein negative Charakter der Aufstände verurteilte diese zur militärischen Niederschlagung.

Eine weitere in der Strukturierung des Kampfes enthaltene Einschränkung war das Fehlen einer transnationalen Überwindung der Aufstände. Zwar waren einige Ereignisse außerhalb der französischen Grenzen zu beobachten, doch richtete sich diese Ausweitung nicht auf die Gesamtheit der überzähligen Bevölkerung in den kapitalistischen Zentren, sondern auf die angrenzenden Vorstädte in der Schweiz und in Belgien. Ohne sie als Import eines Kampfes ohne materielle Grundlage abzutun – die Proletarier in den Vorstädten dieser Länder haben viel mit den französischen Randalierern gemeinsam -, muss die Bedeutung dieser letztlich eher anekdotischen Ereignisse relativiert werden. In der Tat waren nur zwei Viertel in Lausanne und Brüssel betroffen. Diese Ereignisse verdienen es, als Ausnahme erwähnt zu werden, um das Fehlen einer Verbreitung der Revolte über die Grenzen hinaus zu unterstreichen, trotz gemeinsamer – aber nicht identischer – Situationen für bestimmte Fraktionen des rassisierten Proletariats in den Kernländern. Auch hier bleibt der Kampf durch seine Opposition zum Staat strukturiert und bewegt sich daher innerhalb des nationalen Rahmens proletarischer Kämpfe, den wir gewöhnlich beobachten. Allerdings tendiert die Existenz dieser transnationalen Verbreitung in all ihren Grenzen dazu, die Form eines Aufstandes unter diesem Kampfzyklus zu skizzieren, wobei letzterer somit auch die Grenzländer nicht verschont, auf die der Ursprungsherd des Aufstandes Einfluss ausübt.

Schließlich brachen die Unruhen nach Nahels Tod nicht mit dem Verlauf des täglichen Lebens. Die Aufständischen zündeten nachts die Viertel an, die sie tagsüber durchstreift hatten, und brannten den Tabakladen nieder, nachdem sie am Morgen ihre Zigarettenschachtel dort gekauft hatten. Es geht nicht darum, die Bedeutung dieser Ereignisse und ihre aufständische Dimension herunterzuspielen, und noch weniger darum, den Aufständischen zu erklären, wie man eine Revolution macht. Aber die Unruhen von 2023 waren einfach nur Unruhen, so innovativ, intensiv und weit verbreitet sie auch gewesen sein mögen. Es war weder ein Aufstand, der von einem Motivationsdefizit beschwert war, noch eine Revolution, die durch den Verrat irgendeines Anführers verhindert wurde. Die Unruhen von 2023 waren aufgrund des sozio-historischen Kontexts, in dem sie entstanden, was sie waren, und keine aufgeklärte Avantgarde hätte die Grenzen, die der Strukturierung des Kampfes, wie er sich manifestierte, innewohnten, aus der Welt schaffen können. Dennoch ist es möglich, innerhalb dieser Abfolge eine Abweichung zu erkennen, einen Entwurf dessen, was der Kommunisierungsprozess sein wird. Eine flüchtige Erscheinung eines Prozesses, der sich nicht in einer Bewegung vollziehen konnte, die durch die Repression – aber vor allem durch ihre fehlende Ausweitung auf andere soziale Beziehungen – zur Kurzlebigkeit verurteilt war.

Es ist uns unmöglich, die Linie zwischen dem fordernden Moment und den Keimen der Selbstverleugnung genau zu ziehen. Eine Spannung zu kristallisieren, bedeutet, nichts von der Realität – und damit der Unreinheit – der Klassenkämpfe zu verstehen. Weder sollte man nach den individuellen Motiven der Akteure suchen, noch nach einer theoretisch reinen Erscheinung des Klassenkampfes. Es gibt nur die Praxis des Proletariats und unsere Fähigkeit oder Unfähigkeit, eine – sich ständig weiterentwickelnde – Theorie zu produzieren, die es ermöglicht, sie zu verstehen, zu analysieren und zu interpretieren. Die Praxis des Proletariats,

die sich diesen Sommer vor unseren Augen abspielte, brachte eine Mischung aus dem fordernden Charakter der Bewegung und ihrer Überwindung hin zu einer Ablehnung ihrer Bedingungen, einer Selbstverleugnung ihrer Existenzbedingungen hervor. Die Besonderheit der Bewegung liegt in ihrer hohen Intensität innerhalb einer extrem kurzen Zeitspanne, in der heterogene Formen des Kampfes stattfanden, aber vor allem die Frage des Kommunismus aus, gegen und parallel zu den Forderungskämpfen auftauchte.

Zu erwähnen bleibt auch die enorme Emulation von Freude und Adrenalin, die diese Unruhen darstellten. Diese wenigen Tage waren für jeden, der sich dafür interessierte, Momente intensiver Euphorie und gemeinsamen Hochgefühls, die daran erinnerten, dass alles möglich war. Im Zentrum der Revolte standen Spott und Leichtigkeit während ganzer Nächte, und obwohl es anekdotisch erscheinen mag, wurden auf diese Weise auch die sozialen Beziehungen angegriffen.

FAZIT: 2023 EIN THEORETISCHES JAHR?

2023 verlief auf den ersten Blick wie eine Neuinszenierung der Kämpfe, die den Beginn des Jahrhunderts geprägt hatten. Alles lief so ab, als hätte die soziale Bewegung 2010 nachgespielt, während in den Vorstädten das rassisierte überzählige Proletariat 2005 reproduzierte. Doch auch wenn die Kontinuitäten offenkundig sind, wäre es ein Fehler, hier stehen zu bleiben und die (wenigen) relevanten Analysen von damals auf die Bewegungen des letzten Jahres abzustimmen. Denn in mehr als einem Jahrzehnt haben sich die Folgen der Umstrukturierung vertieft, und das Kapital scheint in eine Krise seiner Globalisierung eingetreten zu sein. Die Kämpfe von 2023 sind also durchaus das Produkt des Kontextes, in dem sie entstanden sind. Wo 2010 ein bürgerrechtlicher Versuch markiert wurde, die Einheit der Arbeiterklasse durch die Einheit des Volkes zu ersetzen, schien dieser Horizont im letzten Jahr aussichtslos. Indem die Bewegung in die bürgerliche Sackgasse geriet, kündigte sie negativ das Ende eines Zyklus von Kämpfen an. Ebenso übertrafen die Unruhen nach Nahels Tod nicht einfach die von 2005 an Größe und Ausmaß. Nach zwei Jahrzehnten der Vertiefung des Rassismus – untrennbar mit einem Kapital verbunden, das bereit ist, die Hypothese der extremen Rechten zu versuchen, um sich seiner Krise zu entledigen – haben die Unruhen eine neue Form angenommen, die sich nicht mit einer bürgerlichen (oder Arbeiter-) Alternative zu brennenden Autos abgibt. Keine Bürgerforderung, kein Vorstadtplan, kein "großer Bruder" aus dem Viertel konnte mehr aus den Flammen des Sommers auftauchen, um die Wut der Aufständischen zu kanalisieren – und das ist auch gut so.

Die aktuelle Phase ist keineswegs eine Wiederholung des in den 1980er Jahren begonnenen Kampfzyklus, sondern scheint im Gegenteil dessen Ende anzuzeigen. Dennoch ist es schwierig, den Beginn des nächsten Kampfzyklus zu erkennen. Während das krisengeschüttelte Kapital nach einer neuen Umstrukturierung sucht – die zunehmend nationalistische Züge annimmt -, wird es immer schwieriger, aber auch immer notwendiger, die spezifischen Formen zu analysieren, die die sich rasch verändernden Klassenkämpfe annehmen. Die Theorie als schonungslose Kritik des Bestehenden ist keine Anleitung für das Proletariat – das sich selbst durchschlagen wird -, aber sie kann die Formen unserer Aktivität im Tumult der Realität der Klassenkämpfe beleuchten.

Der Zerfall der materiellen Existenzbedingungen des Proletariers kann entweder zu seinem

identitären Rückzug auf ethnisch-rassische oder maskulinistische Grundlagen oder zum aufständischen Zerfall all dessen, was ihn ausmacht, führen. Mit dem Ende des Programmatismus ist es das Aufbrechen der Widersprüche, ihre explosive Manifestation – im wahrsten Sinne des Wortes -, die das Proletariat als Klasse in Frage stellt. Der Aufstand entblößt das Kapital in seinem einfachsten Apparat, der aus dem Eigentum (der Ware und ihrem Entzug) und seiner Sicherheit (der Politik, die sich immer heimtückisch bis zum Staat durchschlägt) besteht. Es bleibt abzuwarten, ob die kommunistische Hypothese sich dort einen Weg bahnen wird.

[1] Man könnte die Krawalle für Sullivan in Cherbourg diesen Monat, Selom und Matisse 2017, Adama 2016, Moushin und Laramy 2007 usw. erwähnen.

[2] Die Ohnmacht der Linken, die Rentenreform rückgängig zu machen, wurde mit dem Versprechen abgewendet, dass man sich das nächste Mal nicht alles gefallen lassen werde, und dass die Bewegung viele neue Mitglieder rekrutiert habe, was die Kampfkraft der Klasse stärken werde. Die Hoffnung stirbt zuletzt.

[3] Außer in den autonomen und aufständischen Kreisen, denen wir nicht die Beleidigung machen wollen, sie mit der "extremen Linken" gleichzusetzen.

[4] Nachbarn behaupten, dass die Polizei geschossen hat, aber der Fall wurde von den Ermittlern schnell begraben.

[5] Médiapart zählt 6 Verstümmelte und doppelt so viele Schwerverletzte, aber diese Zahlen sind wahrscheinlich zu niedrig angesetzt. https://www. mediapart.fr/journal/france/020823/l-effroyable-bilan-provisoire-des-violences-policieres-apres-la-mort-de-nahel

[6] Die Watts-Unruhen brachen im August 1965 in einem schwarzen Ghetto in Los Angeles nach einer weiteren Episode von Polizeigewalt aus.

[7] Situationistische Internationale, *Adresse an die Revolutionäre Algeriens*, Libertalia Verlag, 2019.

[8] Mezioud Ouldamer, *Le cauchemar immigré*. *Enquête dans la décomposition de la France*, éd. Gérard Lebovici, 1986.

[9] Der Begriff "Franzose" bezieht sich hier nicht auf eine bestimmte ethnische oder nationale Herkunft, sondern bezeichnet die "authentischen" Individualitäten, die sich weigern würden, an dem Spektakel teilzunehmen.

[10] " *Wenn wir nur zwanzig Jahre zurückgehen, war die "nationale Präferenz" die Konstruktion einer "rassischen" Gruppe anhand von Kriterien, die es nicht sind, es war ein Widerstand gegen den sozialen Abstieg gegen diejenigen, die als dessen Symbole* und Hintermänner *bezeichnet wurden . So wurde aus der Verteidigung der "Ehrbarkeit der Arbeiter" die "nationale Präferenz", die sich* aus den Kriterien der Ehrbarkeit der Arbeiter *als Abgrenzung einer zu bekämpfenden "rassischen" Gruppekonstruierte* und *nicht als Bestätigung eines "Wir" wie "Frankreich", "das Vaterland", "das Christentum*". *Die "nationale Identität" trat nicht an*

die Stelle der Arbeiteridentität, es war die Arbeiteridentität, die "Widerstand" in Form der nationalen Identität leistete, die immer eine ihrer Bestimmungen gewesen war. *"Widerstand", aber das war kein Anachronismus, sondern hatte seinen Inhalt völlig verändert, indem er einige seiner Festlegungen neu bearbeitete: Aus dem Willen zur Befreiung der Arbeit von der Lohnarbeit war die als soziale Ordnung bedrohte Bestätigung der Lohnarbeit geworden* , *wie sie in der kapitalistischen Produktionsweise idealerweise existiert. Sich als nationaler Bürger, Demokrat und Republikaner zu bekennen, bedeutete, die Angst vor dem Abgleiten in die Prekarität und die Sorge um die Zukunft abzuwehren und das bedrohte "Recht" auf sozialen Aufstieg als der Staatsbürgerschaft inhärent zu behaupten* ". Für weitere Entwicklungen siehe https://dndf.org/?p=21431

[[11]] Communist Theory[Nr. 26]. *Das Kaleidoskop des Proletariats. Über die Rassensegmentierung in der kapitalistischen Produktionsweise*, 2018, S. 44.

[[12]] Einige Eiferer müssen hier gedämpft werden: Disjunktion bedeutet nicht aufständische Krise oder gar Krise überhaupt, sondern vorübergehende Unangemessenheit zwischen zwei Momenten des Reproduktionsprozesses. Das Kapital und seine Institutionen sehen nicht tatenlos zu, wie der Widerspruch bis zur Explosion anschwillt.

[[13]] Karl Marx, *Le Capital (Das Kapital)*, PUF, 1993, S. 723.

[[14]] Endnotes, "Misère et dette", *Histoire de la séparation*, Sans Soleil, 2024 , S. 175.

[15] *Ibid.*, S. 180.

[[16]] Marx beschreibt die verschiedenen Formen, die die relative Überbevölkerung annimmt, folgendermaßen: 1) die schwimmende Überbevölkerung, die zwischen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit lebt, mit einem Vorteil für die Beschäftigung gegenüber der Arbeitslosigkeit, 2) die latente Überbevölkerung, die vom Kapital bei Wiederaufnahme der Akkumulation beschäftigt werden kann, 3) die stagnierende Überbevölkerung, die sich dauerhaft in der Prekarität eingerichtet hat und sehr unregelmäßig beschäftigt ist. Die Grenze der Reservearmee bezeichnete Marx als "Pauperismus", der die definitiv von der Beschäftigung ausgeschlossene Bevölkerung zusammenfasst.

[[17]] Endnotes, *op. cit.*, S. 178.

[[18]] Endnotes, "A abject subject", *Geschichte der Trennung*, S. 231.

[[19]] Nebenbei sei angemerkt, dass die Verwaltungs- und Kontrollmethoden, insbesondere die der "Aufrechterhaltung der Ordnung", die nach der Umstrukturierung eingeführt wurden, ihren Ursprung im Kolonialsystem haben (vgl. z. B. M. Rigouste, *La domination policière*, La Fabrique, 2012).

[[20]] Zaschia Bouzarri, "Incendier et revendiquer" (Brennen und Fordern), *SIC*, 2014. (https://www.sicjournal.org/incendier-et-revendiquer-sur-les-emeutes-en-suede/)

[21] Zum Problem der Komposition vgl. "The Fate of Composition" von Decompositions, insbesondere Teil 2, https://decompositions.noblogs.org/post/2024/04/10/the-

problem-of-composition/.

[22] Die Abjektion kann sich auch auf andere Dynamiken wie das Genre stützen (vgl. M. Gonzalez, J. Neton, *Logique du* genre, Sans Soleil, 2022).

[23] Zaschia Bouzarri, *op. cit*.

[24] Hat Macron nicht gesagt, dass die Vorstadtpläne eine " *Strategie* sind, die *so alt ist wie ich* "?

[25] Die soziale Existenz der Überzähligen ist immer virtuell kriminell, da der Rahmen der Legalität, d. *h. der gerichtlich-polizeilichen Verwaltung* der *Arbeitskraft*, durch ihren Ausschluss definiert wird. Auf globaler Ebene sind die palästinensischen Proletarier die traurigsten Verkörperungen dieser Kategorie: https: //dndf.org/?p=21248

[26] Die Unruhen begannen in Clichy-sous-Bois und Montfermeil am 27. Oktober nach dem Tod von Zyed Benna und Bouna Traoré, zwei Jugendlichen, die auf dem Gelände eines Elektrizitätswerks durch einen Stromschlag getötet wurden, als sie versuchten, einer Polizeikontrolle zu entkommen. Hinzu kommt, dass drei Tage später eine Tränengasgranate auf den Eingang der Bilal-Moschee geworfen wird. Diese Polizeiprovokation dehnt die Unruhen in Clichy-sous-Bois auf das gesamte Departement Seine-Saint-Denis und zwei Tage später auf zahlreiche weitere Gemeinden aus. Die Regierung erklärt am 8. November den Ausnahmezustand und verlängert ihn um drei Monate, obwohl die Zusammenstöße am 17. November bereits vollständig beendet sind.

[27] Die antirassistischen Kämpfe der letzten 15 Jahre, von den Wahrheits- und Gerechtigkeitskomitees bis hin zu der länderübergreifenden Aufregung, die die BLM-Bewegung ausgelöst hat, haben natürlich eine beträchtliche Rolle bei diesem Umschwung gespielt, aber ihre Analyse würde den Rahmen dieses Artikels sprengen.

[28] Interessant ist in diesem Zusammenhang der Bericht des Senats, der mit Grafiken und Statistiken der Präfekturen vollgestopft ist.

[29] Etwa 750 öffentliche Gebäude wurden angegriffen, gegenüber mehr als 1000 Geschäften. Der Rest umfasst Unternehmen, Wohnhäuser, Vereinslokale und andere private Gebäude.

[30] Wenn eine Abweichung nicht auf ein Feuer reduziert werden kann, muss man zugeben, dass es regelmäßig die Form ist, die sie annimmt.

taken from here: https://artifices.blog/2024/06/27/dans-les-flammes-de-lete-les-emeutes-pour-nahel-et-lhypothese-communiste/

CONTACT
FORCE-INC/MILLE PLATEAUX

IMPRESSUM
DATENSCHUTZERKLÄRUNG

TAXONOMY

CATEGORIES
TAGS
AUTHORS
ALL INPUT

SOCIAL

FACEBOOK
INSTAGRAM
TWITTER